

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914**

485 (19.10.1914) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Abgabe: Wöchentlich 20 Pf., — Abonnementpreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonialzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inseraten-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Postzeitung und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reklamen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlagsort der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 485

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 19. Oktober 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

## Der Weltkrieg.

### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Okt. Vormittags. (Amtlich.) Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverbändert.

### Das Seegeschehen in der Nordsee.

WTB. Haag, 19. Okt. Die englische Gesandtschaft teilt folgenden Bericht der Admiralität mit: Gestern mittag war der geschützte Kreuzer „Albatros“ gemeinsam mit den Torpedobootzweckern „Lance“, „Lionel“, „Region“ und „Royal“ im Gefecht mit vier deutschen Zerstörern, die zum Sinken gebracht wurden.

WTB. Amsterdam, 19. Okt. Die Blätter melden aus Sigmuiden vom 18. d. M.: Der gestern abend angekommene Personen-Dampfer „Gendras“ und der nachts angekommene Fischdampfer „Melly“ waren Zeugen des gestrigen Seekampfes. Sie melden, sie hätten ein deutsches Torpedoboot sinken und einige flüchten sehen.

### Aufstand im Somaliland.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Von glaubwürdiger Seite haben die Blätter erfahren, daß die Muselmanen des Somalilandes sich erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von zwei Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englischen Offiziere der Garnison wurden gefangen gesetzt. Die Stadt ist von den Muslimen besetzt.

(Berbera ist seit 1864 in englischem Besitz. 1871 ist der Hafen von der ägyptischen Regierung als Freihafen erklärt worden.)

Britisch-Somaliland liegt an der nördlichen Seite jenes Hornes, das Afrika an seiner Ostküste unterhalb von Arabien in den Indischen Ozean hineinreicht. Die auf beiden Seiten angrenzenden Teile der Küste des Somalilandes sind italienischer Besitz. Daß der Muslimen-Aufstand bereits auf dieses afrikanische Gebiet Englands am Südeingang des Roten Meeres übergegriffen hat, zeigt, wie groß und tiefgehend der Haß des Islams gegen den englischen Beherrscher ist. An dem morschen Bau des englischen Weltreichs beginnt es jetzt überall abzubrechen. England dürfte aber kaum mehr in der Lage sein, der Freiheitsbewegung, die sich unter allen von ihm unterworfenen Völkern mochtvoll regt, wirkungsvoll und mit einiger Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten.

### Beschädigung der Eisenbahnlinie in Schibuti.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. Dieselben Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie Schibuti nach Adis-Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten haben.

### Deutsche Soldatenlieder.

Vor einigen Wochen hatten wir eine kleine Betrachtung geschrieben über die eigenartige Umgestaltung und Erweiterung, die Ludwig Uhlands Lied vom „Guten Kameraden“ in Wort und Ton von unseren ins Feld ziehenden Soldaten erhalten hat. Es ist aus ihm ein dichterisch recht merkwürdiges Gebilde geworden, in dem in ganz naiver Weise in einem kehrreimigen Wechselsprache und Lieblingsvorstellungen des Volkes zusammengefügt sind. Dabei ist in der neuen Fassung immer ein Vers von jeder Uhlandschen Strophe weggelassen. Das Lied wird jetzt folgendermaßen gesungen:

Ich hatt' einen Kameraden,  
Einen bessern findst du nicht,  
Die Kränkel schlug zum Streite,  
Er ging an meiner Seite —  
Gloria, Gloria, Gloria, Viktoria,  
Mit Herz und Hand fürs Vaterland!  
Die Vögel im Walde,  
Die sang'n die sang'n so wunderschön:  
In der Heimat, in der Heimat,  
Da gibts ein Wiedersehen,  
In der Heimat, in der Heimat,  
Da gibts ein Wiedersehen.

Es ist uns inzwischen nun eine ganze Reihe von Zuschriften zugegangen, in denen gebeten wurde, auch die andern Lieder, die man immer und immer wieder von den Soldaten in unseren Strophen hört, zum Abdruck zu bringen. Zum Teil sind die Lieder ja schon aus friedenzeiten bekannt, sie haben aber hin und wieder durch den Krieg kleine, charakteristische Änderungen erfahren, die wert sind, im Druck festgehalten zu werden. (Im Verlage der Karlsruhe'schen Hofbuchhandlung Friedr. Gutsch ist übrigens ein sehr hübsch zusammengestelltes 10 Pfennig-Büchlein „Kriegs- und Soldaten-Lieder“ erschienen, das die meisten der hier wiedergegebenen Gedichte enthält.) Die Lieder lauten:

### Der Heldenkampf Tjingtau.

\* Berlin, 18. Okt.

Die „National-Zeitung“ gibt einen Bericht der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Petersburg wieder:

Aus Tschifu dröhete man der „Nowoje Wremja“: Bei einem heftigen Gefechte südlich von Tsimo fielen an der Spitze ihres Regiments ein japanischer Oberst und zahlreiche Offiziere.

Aus Tokio wird dem „Nuskoje Slowo“ gefabelt: Ein japanischer Hydroplan stürzte auf einem Erkundungsgang in den Strömen Tjingtau ab. Das Schicksal der beiden Insassen ist unbekannt.

Admiral Kato meldet erbitterte Kämpfe der japanischen Zerstörerflottille mit deutschen Kriegsschiffen. Die Tragweite der Geschütze in den deutschen Forts übersteigt jene der japanischen Schiffe und Landartillerie. Der Widerstand der Deutschen reizt die Japaner aufs Außerste. Die Presse erklärt einmütig, der Fall der Festung sei jetzt eine Sache der nationalen Ehre. Ueber 200 Seefadetten meldeten sich als „Todesfreiwillige“ auf japanische Brander.

Aus Stockholm meldet die „National-Zeitung“: Aus Tokio wird über London gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschou hat der Besatzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er bietet der Besatzung an, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen in der Ostsee überführen wolle. Der deutsche Kommandant lehnte dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit ab.

Weidseitig wurde der eingeborenen Bevölkerung freier Abzug für die belagerten Städte zugestanden. Dieser Schritt wird allgemein als das Vorpiel zu den letzten Kämpfen angesehen, da man weiß, daß die deutsche Garnison absolut entschlossen ist, bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Die Deutschen haben die Bergwerk Anlage in Schantung, nachdem sie dieselbe geräumt, in großem Maßstab miniert. Die Wiederinbetriebsetzung durch die Japaner hat sehr schwere Verluste gebracht. Japanische „Militär-Autoritäten“ erklären, Kington werde dem Mikado am 30. Oktober als Namenstagsgeschenk des Seeres und der Flotte übergeben werden. Ueber 6000 Samurai sicherten durch ihr freiwilliges Todesopfer dieses Geschenk (?).

### Der Aufstand in Indien.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. Die Blätter geben ferner eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Sarabjula-habar“ entnommene Meldung wieder, nach der infolge der Verhaftung des muslimanisch-indischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Dhopal, einer der bedeutendsten muslimanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur verprügelte, dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. Die aufständischen Stämme von Djibbour treiben die Jnder zur Erhebung gegen England.

### Die Reize nach Jütland.\*)

Die Reize nach Jütland,  
Die fällt mir ja so schwer —  
Du mein einzig schönes Mädchen,  
Wir sehn uns nicht mehr...  
Sehn wir uns nicht wieder,  
Es so wünsch ich Dir viel Glück —  
Du mein heißgeliebter Durche,  
Denn' oftmals zurück...

Das Sonntags früh morgens  
Kam der Postkutsch zum Rapport:  
Guten Morgen, ihr Soldaten,  
Heut' marschieren wir fort.  
Et warum denn nicht morgen,  
Et warum denn gerade heut?  
Denn es ist ja heute Sonntag  
Für uns alle jungen Leut'...

Der Hauptmann sprach leise:  
Daran hab' ich keine Schuld,  
Der Herr Oberst, der uns führt,  
Hat keine Schuld...

Das Schifflein am Strande  
Schwinget hin und schwinget her —  
Grad als ob in fernem Lande  
Keine Hoffnung mehr wär'...

Keine Hoffnung auf dem Lande,  
Keine Hoffnung auf dem Meer —  
Du mein einzig schönes Mädchen  
Wir sehn uns nicht mehr.

\*) Die Anfangszeile des vorstehenden Liedes stammt augenscheinlich aus den Tagen der Dänepkriege. Das ganze Lied selber aber, mit seiner dunklen Volksliederweise, einem der schönsten Soldatenlieder, ist aus einer noch früheren Zeit erwachsen: jener Zeit, in der deutsche Bundeskinder in englischem Sold in Amerika kämpften und bluten mußten.

### Die Kämpfe im Osten.

WTB. Wien, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Der Spezialberichterstatter des Blattes „Morgen“ meldet, das Kriegspressequartier befindet sich jetzt seit einer Woche in dem befreiten Przemysl. Wir sind Zeugen des Kampfes, der vor dem äußersten Fort im Osten der Festung zwischen den Entsatzarmeen und der Nachhut der zurückweichenden Belagerungsarmee tobt, die ungeheuer stark verhängt ist. Meiner Ansicht nach sprechen alle Anzeichen dafür, daß der Kampf einen für uns günstigen Fortgang nehmen wird. In Przemysl herrscht eine gehobene Stimmung. Gestern traf das erste Postautomobil ein, von der Bevölkerung und der Armee jubelnd begrüßt. An einzelnen Gegenständen ist vorläufig noch Mangel, doch ist die Wiederkehr normaler Zustände unmittelbar nach der Eröffnung des Bahnverkehrs zu erwarten. Die sanitären Verhältnisse der Bevölkerung und der Besatzung sind außerordentlich zufriedenstellend.

WTB. London, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Es ist klar, daß im Osten die Entwicklung nicht ganz erwartungsgemäß von Statten geht. Die Kämpfe, die in der Nähe von Straßburg erwartet werden, werden viel weiter östlich gelagert werden. Die Russen, die zu Beginn des Krieges die Initiative ergriffen hatten, seien inzwischen genötigt worden, diesen Vorteil aufzugeben, um den Gegner den Angriff zu überlassen. Die vorrückenden deutschen Truppen seien aus diesem Grunde imstande gewesen, die Weichsel ohne besonderen Widerstand zu überschreiten. Der Mitarbeiter bemerkt: Die Bedeutung von Przemysl trete jetzt zutage und es sei bedauerlich, daß es nicht gelinge, die Festung zu nehmen.

### Der Buren-Aufstand.

WTB. London, 19. Okt. Das Neuterebureau meldet aus Kapstadt vom 16. Oktober: General Herzog antwortete auf die Aufforderung in der Krisis, die Führung zu ergreifen, in unbefriedigender Weise. Er telegraphierte dem Presbyter der holländischen Kirche in Swellendam und machte tatsächlich die Regierung für die Rebellion des Obersten Maritz verantwortlich. Er fügte hinzu, daß er seine Dienste angeboten habe, um den Bürgerkrieg zu verhindern. Der Inhalt und die begleitenden Bedingungen setzten die Holländer in Erstaunen, die erwartet hatten, Herzog würde Maritz als Verräter brandmarken, der die holländische Klasse verraten habe.

### Persien gegen Rußland.

WTB. Konstantinopel, 19. Okt. Hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten zufolge hat die Regierung, die ihren Einfluß in Aserbeidschan schwinden sah, einen Polizeidirektor in Tachris ernannt. Sie läßt russische Polizisten aus dem Kaukasus kommen und versucht, eine eigene Polizei zu bilden, die das Tun und Treiben der persischen Liberalen überwacht und die Briefe der Kaufleute einer Revision unterzieht. Es geht das Gerücht, daß die Russen neue Truppen nach Aserbeidschan kommen lassen. Ihre Vor-

### Das Lied vom Badnerland!

Das schönste Land in deutschen Gauen,  
Das ist das Badner Land!  
Es ist so herrlich anzusehen  
Und liegt am Rheinstrom.

Drum grüß ich dich, mein Badnerland, Badnerland,  
Du adle Kerl in deutschem Land — deutschem Land!  
Früh auf — Früh auf —  
Früh auf — Früh auf —  
Früh auf — Früh auf, mein Badnerland.

In Karlsruhe ist die Meißens,  
In Mannheim die Fabrik,  
In Rastatt ist die Festung\*)  
Und das ist Badens Glück.

Drum grüß ich dich, usw.

In Haslach grüßt man Silbererg,  
In Freiburg wächst der Wein,  
Im Schwarzwald schöne Mädchen —  
Ein Badner macht' ich sein!

Drum grüß ich dich, usw.

Alt-Heidelberg, du Reine,  
Du Stadt an Ehen reich,  
Am Neckar und am Rheine  
Keine andere kommt dir gleich.

Drum grüß ich dich, usw.

Der Bauer und der Edelmann  
Und 's liebe Militär —  
Die schaun sich allweil freundlich an,  
Und das ist Badens Ehr'.

Drum grüß ich dich, usw.

\*) Statt dieses — nicht mehr ganz zutreffenden — Satzes kann man es heute oft auch zeitgemäßer hören: Am Rhein ist die Festung!

Lehrungen werden jedoch zweifellos ohne Erfolg bleiben, da die persische Regierung entschlossen sei, Herbeidshan völlig von dem russischen Einfluß zu befreien, wozu von ihrer Seite aus bereits alle zweckentsprechenden Maßnahmen getroffen worden sein sollen. Der Erbprinz, der zum Generalgouverneur der Provinz ernannt wurde, wird demnächst in Teheris erwartet. Sein Gehülfe ist bereits dort eingetroffen.

### Die Lage in Ägypten.

BR. Konstantinopel, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Einer Mäntermeldung zufolge haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamte abgesetzt und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverband entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen getroffen wurden, um die Lage der Engländer in Ägypten zu retten.

### Die Minengefahr.

BR. Grimsby, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Ein Fischerdampfer ist auf eine Mine gestochen. Die ganze Besatzung von 9 Mann ist ertrunken.

BR. Rotterdam, 19. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Rotterdamische Courant“ meldet, daß der Dampfer „Nordam“, der in der Nordsee auf eine Mine stieß, hier eingelaufen ist. Das Schiff, das von Falmouth nach Rotterdam fuhr, wurde unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten, welches die Schiffspapiere in Ordnung fand und die Weiterfahrt gestattete. Auf die Frage des Kapitäns nach der sichersten Wasserstraße nach Holland gab ihm ein englischer Offizier die nördliche Grenze des Minenfeldes an und sagte, daß, wenn das Schiff sich nördlich dieser Grenze halte, es sicher ankommen würde. Der Kapitän folgte dieser Anweisung, aber etwa 6 Meilen nördlich von der Grenze des Minenfeldes stieß das Schiff auf eine Mine, wodurch es unter Wasser ernstlich beschädigt wurde.

### Die Haltung Italiens.

BR. Rom, 19. Okt. Ministerpräsident Salandra hat gestern das Ministerium des Äußeren übernommen. Auf die Begrüßungsworte des Unterstaatssekretärs Borjarelli antwortete der Minister mit einer Ansprache, in der er zunächst der Trauer um den dem Vaterlande zu früh entzogenen San Giuliano Ausdruck gab und die Persönlichkeit des Toten in ihrer Bedeutung hervorhob. Ich habe — so sagte Salandra dann — seinen Platz für eine Zeitlang eingenommen, die — wie ich hoffe — sehr kurz sein wird. Meine gegenwärtige Stellung zielt insbesondere dahin, die Gemeinamkeit der Ziele und Methoden mit denen Giulianos zu betätigen. Die obersten Richtlinien unserer internationalen Politik werden morgen dieselben sein, wie sie gestern waren. Um bei ihr zu verharren, ist eine unerschütterliche Festigkeit der Gesinnung, ein klarer Blick für die wirklichen Interessen des Landes und eine Reife des Urteils nötig, die erforderlichenfalls schnelles Handeln nicht ausschließt. Für Kühnheit nicht in Worten, sondern im Handeln ist ein Geist nötig, der frei von jeder vorgefaßten Meinung, von jedem Vorurteil, von jedem Gefühl ist, und eine ausschließliche Hingebung an unser Vaterland, eine geheiligte Selbstsucht im Interesse Italiens.

### Zu England beginnt es zu tagen.

BR. London, 18. Okt. Der „Manchester Guardian“ schreibt: Im August hielt man den Krieg für ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der Deutschen gegen Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin und, als wir unsere Helfer warteten, den Druck in der Richtung auf Berlin nicht vor Ende Oktober zu erwarten, hielt man uns für übertriebene Optimisten. Das Blatt fährt fort: Im Oktober fanden zwei entscheidende Schlachten statt. Die Niederlage Samsonoffs in Ostpreußen war eine größere Affäre als selbst die Schlacht bei Ruden. Die Russen verloren bei Ruden etwas über 100 000 Mann, verloren aber bei Tannenberg dieselbe Zahl allein an Gefangenen. Zwei andere ernsthafte Niederlagen folgten bei Insterburg und bei Mas. Die an Pohl häßliche Armee kam hierlagen von solcher Größe nicht ertragen, ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder ist es nicht, daß die Russen Gelände verloren, sondern, daß sie im Stande waren, es so schnell zurückzugewinnen, aber der Preis für die Verstärkung des russischen Flügels in Ostpreußen war der Verlust der Früchte der Siege über Oesterreich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten 10 Tagen fast allen Boden, den sie durch die geschmetternden Siege über den österreichischen linken Flügel gewonnen hatten. Das Blatt hält die russischen Ausfahrten auf Sieg an der Weichsel für gut, aber, es müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen zurückgeben und daß gegenwärtig eine Invasion in Schlesien nicht in Frage komme. Das Blatt fragt, woher die Deutschen alle ihre Männer nehmen. Die Verbündeten scheiner die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben. Dabei sei die Reserve der russischen Bevölkerung so unausgebildet wie die englische. Da die Lebensdauer in Rußland kürzer ist als in Deutschland und England, weisen die Reserven der ausgebildeten Männer einen starken Abgang auf. Die gewaltigen Massen der russischen Bevölkerung werden früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht erst später. Einsteilen befinden sich die Verbündeten, trotz ihrer Überlegenheit an Volkzahl über Deutschland und Oesterreich, tatsächlich in numerischer Minderheit auf entscheidenden Punkten des Feldes, und zwar in diesen ersten Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoffnungen gründen. Später wird es anders sein, aber augenblicklich sind alle Anstrengungen für uns erforderlich.

### Musketier sind lust'ge Brüder.

Musketier\*) sind lust'ge Brüder, haben frohen Mut, Singen lauter lust'ge Lieder, sein's den Mädchen gut. Unser Hauptmann steigt zu Pferde, führt uns in das Feld, Siegreich wollen wir Frankreich schlagen, sterben als ein tapf'rer Held. Mut im Herzen, Geld imbeutel und ein Mädchen Wein, Das soll uns die Welt vertreiben, lust'ge Musketier zu sein. Haben wir zwei Jahr' gedient, ist die Dienstzeit aus, Dann schickt uns der König wieder Ohne Geld nach Haus. Siegreich sind wir stets auf Erden, Schützen Reich und Haus, Rußland muß noch bähig werden, Böhmer gehn wir nicht nach Haus.

### So lebt denn wohl...

So lebt denn wohl! — wir müssen Abschied nehmen, Die Kugel wird ins Hinterrück gesteckt, Und unser allerhöchstes junges Leben Wird bald im Krieg aus's Schlachtfeld hingestreck't. So lebt denn wohl, Ihr Eltern und Geschwister! Wir reihen uns zum letzten Mal die Hand Und sehen wir einander niemals wieder, So hoffen wir auf jenes beste Land... So lebt denn wohl, Du meine Heißgeliebte! Der Abschied fällt mir schwerer als der Tod. Nur nach ein Auf — von Dir, Du Heißgeliebte, Erinnerst mich an jenes Morgenrot. So lebt denn wohl, wir müssen Abschied nehmen! Die Bajonette sind schon aufgesteckt, Die Siegesfahne flattert durch die Lüfte, Mit Pulverdampf ist unser Haupt bedeckt. Auf, auf, Kameraden, seisset frischen Mut! Fürs Vaterland vergessen wir das Blut, Und sagen wir, so rufen wir: Hurra — hurra — hurra! — Als stolze Sieger Deutschlands stehn wir da!

\*) Stelt Musketier: Kanonier, Grenadier usw.

### Ein Feldbrief aus dem Argonnenwald.

Der Redaktion ist ein Feldpostbrief aus dem Argonnenwald gültig zur Verfügung gestellt worden. Der Brief ist an ein Vorstandsmitglied des Karlsruher Stenographenvereins Gabelberger gerichtet und kommt von einem Gefreiten d. R. einer Fernsprecher-Abteilung, der während seiner aktiven Dienstzeit beim Karlsruher Telegraphenbataillon diente. Der Brief lautet:

B. . . . . den 30. Sept. 1914, im Argonnenwald.

Sie hatten die Güte, mich gestern mit einer kleinen Gabe zu erfreuen. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür. Die Zigaretten kenne ich ja noch von meiner Karlsruher Zeit her. Ich muß Ihnen offen gestehen, daß ich das Rauchen im Kriege gelernt habe. Ich bin zwar kein geborener Raucher, doch die Zigaretten sind mir sehr gut bekommen. Sie werden entschuldigen, wenn ich meine Kameraden an meiner großen Freude teilhaben ließ. Sie waren auch Soldat und werden mich verstehen. Gewundert habe ich mich, daß ich die Sendung so schnell erhielt. Am 24. von Karlsruhe ab und am 29. bei mir. Meine sonstigen Sendungen treffen in der Regel nach 10—15 Tagen ein. Eine Karte von Hamburg hatte sogar einen vollen Monat gebraucht. Ich zweifle nicht, daß mich mir zugebaute Gaben auch ferner erreichen. Besonders dankbar bin ich Ihnen noch für die gesandten Zeitungen. Ich habe sie mit einer wahren Gier verschlungen. Sie sind das Fernrohr, durch das wir die Heimat sehen. Jede Nachricht, und wenn nur eine Postkarte ist, gibt dem Krieger neuen Mut, sagt ihm, wie es daheim ausgeht, und läßt ihn mit neuer Kraft für die teure und gerechte Sache kämpfen. Für die freundlichen Grüsse des Vereins danke ich auch bestens und werde mich bald revanchieren.

Den Krieg so zu beschreiben, wie er ist, dazu hat unsere Sprache keine Worte. Nur derjenige, der ihn selbst mitmacht, weiß, was es heißt, Krieg führen. Zur Zeit der Germanen wurde Mann gegen Mann gekämpft. Heute kämpft man, ohne sich gegenseitig zu sehen. Erst der Nahkampf oder richtiger ein Handgemenge läßt die beiden Gegner ihre Stärke messen. Dieser tritt aber nur sehr selten ein, weil die Franzosen meistens ausweichen. Die Hauptrolle spielt ganz entschieden die Artillerie und zwar die schwere. Gegen diese ist unser Gegner machtlos. Ich habe die Wirkungen unserer „kleinen“ Brummer gesehen. Sie sind großartig. Ein ganzes feindliches Artillerieregiment lag wie vom Blitz getroffen auf der Straße, in L. . . . . und M. . . . . wo wir Telegraphenleitungen zu legen hatten, war kein Stein auf dem andern. Wir als Fernsprecher kommen zwar selten mit unseren Apparaten in die Schützengruppen, doch sind auch wir schon in Lagen gewesen, wo es den ganzen Mann erfordert, wo kaltes Blut zu bewahren ist. Ich möchte nur auf einen Fall hinweisen, in L. . . . ., wo wir nachts beim Bau beschossen wurden. Auf einer Ferne (Gutshof), die dem feindlichen Feuer ausgesetzt war, ritt der Brigadeführer ab und dann kamen wir. Vom 3.—27. September war für uns eine „goldene“ Zeit, insofern, als wir ein Unteroffizier und 9 Mann) eine Fernsprechanstalt besetzen mußten. Gleichzeitig lag uns die Sicherung der von uns abgehenden Leitungen ob. Die Station befand sich in E. . . . . im Schulgebäude. Der Ort liegt vielleicht 30 Kilometer südlich von E. . . . . Wir richteten uns ganz nach unserem Belieben ein. Alle 15 Stunden hatte jeder 3 Stunden Dienst zu tun. Es gab dann hin und wieder eine Leitungsförderung, die durch den ausgefallenen Untersuchungstrupp behoben wurde. Diesem fiel auch gleichzeitig die Aufgabe zu, etwaige Lebensmittel von nahegelegenen Bauernhöfen zu „requirieren“. Unser Unteroffizier wurde als Ortskommandant ausgerufen und von den wenigen Einwohnern auch anerkannt und respektiert. Es wurde die Kirchenuhr auf deutsche Zeit gerichtet, die Lebensmittelpreise festgesetzt (ein Liter Milch 10 J., ein Bund Butter 80 J.), die männlichen Einwohner erhielten Anweisung, die in der Umgebung liegenden Tiertierdäner, Kiste von Schlachttier usw. zu vergraben, was sie auch willig taten. Unsern Unteroffizier grüßen die Leute mit „Bonjour mein Kommandant“. Ich habe mir das nötige Französisch schon angeeignet und es ist von großem Vorteil, wenn man fragen kann, was man will. Man braucht dann nicht immer gleich mit dem Gewehr auf das Verlangte zeigen. Ein energischer Befehl genügt meistens.

Vorgestern sind wir nun hier angekommen. Wir liegen hier in Bereitschaft. Wir müssen jeden Augenblick aufbrechen können, um eine vom Divisionsstab verlangte Verbindung herzustellen. Hier bei B. haben schon heisse Gefechte stattgefunden. Davon legen auch zwei Massengraber Zeugnis ab, die sich neben der Kirche befinden. Auf einem Spaziergang durch den Ort kam ich auch nach der Kirche. Die Gräber waren noch offen. In einem Grabe waren die Kameraden so schön nebeneinander gebettet. Ich bin lange dagestanden und habe ihre Gesichtsausdrücke studiert. Die gefallenen Offiziere waren in Einzelgräber gebettet. Auf dem Gräberhügel eines Hauptmanns hatte seine Kompanie einen warmen Nachruf angebracht. Ich ging dann in die Kirche. Ein Unterarzt übte sich im Orgelspiel und brachte auch ganz gut den Choral: „Großer Gott, wir loben dich!“ fertig. Zwischen den Bänken lagen Bibelstellen, Männer, Frauen und Kinder, teils schliefen sie, teils verzehrten sie von den Feldküchen erbetelte

### Schau, ach Schau...

Schau, ach Schau, weise nicht so weit von hier — Im Rosengarten Will ich deiner warten, Im grünen Aue, Im weissen Schnee. Drum, Mädchen, weine nicht, Sei nicht so traurig, Mach' deinem Grenadier das Herz nicht schwer. Denn die drei Jahre\*) Franzosen Sind bald (sommer\*) geschlagen, Dann kehrt dein Grenadier zurück zu dir.

Mein zu erwarten, das brauchst du ja nicht. Geh zu den Reichen, Zu Deinesgleichen, Ist mir eben recht, Ist mir eben recht.

Drum, Mädchen, usw. Ich heisat' nicht nach Geld und nicht nach Gut — Eine treue Seele Zu ich mir erwählen — Wer's glauben tut, Wer's glauben tut.

Drum, Mädchen, usw. Wer's glauben tut, ja, der ist so weit von hier. Er ist in Schwelger, Er ist in Koffein, Er ist Soldat Und bleibt Soldat.

Drum, Mädchen, usw. Soldatenleben, ei, das heißt traurig sein! Wenn die andern Leute schlafen, So müssen wir wachen, Müssen Schützengrad' stehn, Patrouille gehn.

Drum, Mädchen, usw. Solltet aus im Sturmgebraus, Solltet aus im Sturmgebraus!

Drum, Mädchen, usw. Solltet aus im Sturmgebraus, Solltet aus im Sturmgebraus!

Solltet aus im Sturmgebraus, Solltet aus im Sturmgebraus!

\*) Sonstige (Friedens-) Bekant.

Bleischreife. Biedere Schwaben, gemachtlich ihre Pfeife rauchend, fanden mit Aufgepflanzten als Wache. Von in den Strukturm führte eine Fernsprechanstalt zum Beobachtungsposten der Artillerie. Eine Batterie stand am Ortsausgang, 200 Meter von unserem Quartier. Es war wenigstens einige Abwechslung, wenn sie auf eine oder zwei Stunden ihre eigenen Gräbe hinausjandten.

B. liegt mitten im Argonnenwald, der in seiner ganzen Ausdehnung mit seinem dichten Unterholz dem Feinde gute Deckung bot. Die Infanterie hat schweren Stand. Ein Kilometer von hier liegen unsere Schützen. Sie können nur schrittweise den Wald durchqueren, denn die Franzosen sind auch noch so feige und schießen von den Bäumen. Erst vorgestern wurde ein Fahrer von uns tödlich verwundet von verprengten Franzosen, deren Aufgabe es war, die auf der Straße ankommenden Truppen zu belästigen. Noch am gleichen Abend konnten sie, 20 an der Zahl, erwischt werden. Solche Leute mühte man unbedingt erschießen. Nach Zeitungsberichten haben die Französischen Gefangenen eine viel zu gute Behandlung in Deutschland. Man braucht bloß über die Behandlung unserer Gefangenen in Frankreich zu lesen und das Blut steigt einem in die Adern. Sind das noch Menschen, die auf verwundete Soldaten schießen? Und wie die Franzosen daherkommen! Zerissen und zerlumpt! Gesichter haben sie wie Werber. Gott im Himmel sei gedankt, daß dieses blutige Handwerk nicht auf deutschem Boden berichtet wird. Auch die „Seldentaten“ der Frontkämpfer, von denen Sie gelesen haben werden, haben unseren Soldaten tiefe Empörung eingegeben.

Dieser Brief stenographiere ich hier an der StraÙe beim Nachfeuer. Fortwährend marschieren Infanterie vorbei, Automobile rasen mit Verduneten ins nächste Logarett. Einige Nummernflammet erregen Erstaunlich, die in ganz neuer Montur daherkommen, und mit großen Augen die eingeschlossenen Häuser besichtigen. Nun will ich schlafen, es geht die Post ab. Ich grüÙe Sie und alle Ihre Vereinsmitglieder in bestem Gedenken als Ihr

### Kriegsauszeichnungen.

Das Eisene Kreuz erhielten: Oberleutnant und Regimentsadjutant im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 40 Edwin Dornier, GroÙh. Amtmann, Sohn des Oberlandesgerichtspräsidenten Erz. Dr. Dornier, Hauptmann d. R. Professor Fischer, Karlsruhe, Lt. d. R. und Kompanieführer Karl Joho, Oberleutnant in Karlsruhe, Regierungsbaumeister a. D. Rüdert, Ingenieur im Städt. Tiefbauamt Karlsruhe, Regimentsarzt Dr. Eberhart in Mühlacker, Oberst Koch, früher Hauptmann im Regt. Nr. 114, später Major im Regt. Nr. 169, Unteroffizier Ditzimmerle im Regt. Nr. 173 (nicht gefallen), Amtsrat Dr. Ludwig Imhoff in Rastatt, ein Sohn des Kommerzienrats August Imhoff in Mannheim, Helmuth d. R. Fr. Memlich, ein Sohn des Buchhändlers E. Memlich in Mannheim, Lt. d. R. Hübnerberger von Mannheim, Feldener Wilhelm Götzer von Mannheim, Gren. Hermann Lumpf von Hof Tiefental, Dr. A. Baumstark in Karlsruhe, Landwehrm. Oberleutnant Moritz Büttner von Baden-Baden, Refrut Ernst Duda von Mühl, Schreiner August Sadmann von Aßern, Pionier Wagner Wilhelm Rafuesen von Durbach, Offiziersstellvertreter Oskar Gütermann von Gutach, Wiesbaden, d. R. Friedrich Lang, ein Sohn des Oberrealgymnasialdirektors in Offenburg, Lt. d. R. Dipl.-Ing. Dr. Albert Spreng von Freiburg, Oberarzt d. R. Dr. A. Thomas, ein Sohn des verstor. Universitätsprof. Geh. Hofrat Thomas in Freiburg, Bischoff d. R. Dipl.-Ing. Bernhard Knupper von Freiburg, Kanzleialfiffent Joseph Eger beim Erzbischof, Ordinarier in Freiburg, Oberarzt d. R. Dr. Fritz Rodd, ein geborener Freiburger, Unteroff. d. R. Albert Bud und Strakenbahnkassierer Otto Wellin, beide von Freiburg, Stabsarzt Dr. Krauß in Billingen, Lt. d. R. Adolf Jöllin jung von Badenweiler, Oberst. d. R. Rechtsanwalt Müß von Waldshut, Gefr. Martin Sengdler von Konstanz und Feldw. Dufner vom Konstanz Regiment, Oberleutnant Bauer vom Karlsruhe, Kommandeur des Inf.-Regt. Nr. 171, früher beim Freiburger Inf.-Reg. Nr. 133.

### Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland starben: Unteroff. d. R. Alfred Eggenber, Lehrer in Mannheim, Einj.-Freiw. Gefr. Heinrich Kiefer, Lehrer in Karlsruhe, Feldw. Anton Windbriel von Karlsruhe, Landwehrm. Joseph Emil Wanger von Dittmar bei Laubersheim, Gefr. d. R. Gärner Wilhelm Grenneis von Eberbach, Ref. Peter Zimmer, Landsturmm. Paul Schöfer, Ref. Georg Senz, sämtliche von Mannheim, Gren. Adam Pais von Heidelberg, Ref. Emil Reih von Mühlhausen bei Wiesloch, Unteroff. d. R. Hermann Schmidt, Ref. Karl Striegel, Ref. Johann Schödel, beide Strafanstaltsaufseher, und Unteroff. F. A. Huber, Oberst J. D. Spangenberg, sämtliche von Brunsal, Landwehrm. Fanjon von Wickenau, Ref. Johann Förre und Ref. Fritz Förre, beide von Heidelberg, Unteroff. Valentin Decker II. von Kirchlach, Landwehrm. Raucher

### Deutschland, hoch in Ehren.

Deutschland, hoch in Ehren, Du heil'ges Land der Kreuz! Stets leuchtet deines Ruhmes Glanz In Ost und West aufs neu. Du hast wie deine Berge fest, Den Feindes Mut und Kreuz Und wie des Adlers Flug vom Nest, Geh' deines Besten Flug. Haltet aus, haltet aus! Haltet hoch das Banner wehn, Zeiget ihm, zeigt dem Feind, Daß wir treu zusammenstehn! Daß sich unsre alte Kraft erprobt, Wenn der Schmachtmus entgeg'n lobt.

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!

Haltet aus im Sturmgebraus, Haltet aus im Sturmgebraus!



**Paketbeförderung.**

Um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde stehenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, vor allem mit wärmendem Unterzeug, zu übersenden, sollen Privatpakete nach dem Feldpostgesetz, zunächst verpackungsweise, nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichspostamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen.

Die Beförderungsbedingungen sind folgende:

1. Die innerhalb des Deutschen Reiches aufzufreisenden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 kg. nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transports (Druck, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzkristen oder feste Pappkartons oder Säcken aus fester Leinwand zu verwenden. In jedem Fall empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Zellpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut vernagelt oder fest verschürt oder dauerhaft zugestrichelt sein.

2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompanie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepots kommen nur die nachstehenden Ueberläufer aufgeführten Orte in Betracht.

**Verzeichnis der Paketdepots.**

Nach (Ort)	Es sind zu senden:
Berlin	Armeekorps
Königsberg i. Pr.	I. Armeekorps
Stettin	II. "
Brandenburg (Havel)	III. "
Magdeburg	IV. "
Regensburg	V. "
Breslau	VI. "
Düsseldorf	VII. "
Koblenz	VIII. "
Hamburg VII	IX. "
Hannover	X. "
Cassel	XI. " u. Belg. Besatzungsgruppen
Deesden	XII. (I. Rgl. Sächs.) Armeekorps
Stuttgart	XIII. (Rgl. Württemb.) "
Karlsruhe	XIV. Armeekorps
Strasbourg i. Elz.	XV. "
Metz	XVI. "
Danzig	XVII. "
Frankfurt a. M.	XVIII. "
Leipzig	XIX. (II. Rgl. Sächs.) Armeekorps
Elbing	XX. Armeekorps
Mannheim	XXI. "
Breslau	Schlz. Landwehrkorps
München	I. Rgl. Bayer. Armeekorps
Wüzburg	II. "
Münster	III. "

**Beispiel:**

In Grenadier K. 10. Kompanie Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24. 6. Inf.-Div., 3. Armeekorps, Paketdepots Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenteile angehört, der dem 3. Reservekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorpsverbande angehören, sondern nur einer Armee zugehört, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu setzen.

**Beispiel:**

In Unteroffizier B. in der Fliegerabteilung 12. Diese Sendungen werden von den Postanstalten den Paketdepots zugeführt.

4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungstoffes auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzulieben, aufzunähen, oder in Form einer mit Metalllöse versehenen Karte an die Sendung anzubinden.

5. Die Pakete sind ohne Paketkarte (Paketadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 50 Pfennig. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.

6. Die Beförderung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ersatzansprüche können weder gegen die Post noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden. Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt; letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteiles verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabort und Empfänger ersichtlich sind.

7. Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen, oder mißverständliche Abkürzungen, wie zum Beispiel H.A. = Fliegerabteilung, M.R. = Munitionskolonne, enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

8. Die Annahme von Paketen findet vorläufig in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober statt.

Sobald die Pakete aus den Paketdepots abgelesen sind, und falls von den Angehörigen in der Heimat eine Auslieferung von Paketen in den angezeigten Grenzen stattfindet, wird die Aufnahme von Paketen auf Grund vorstehender Bestimmungen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

**Militärdienstnachrichten.**

Befördert: zu Leutnants der Reserve: die Wagnachtmesser: Roux (I. Breslau) bei der Festung Junker-Abt. in Thorn, d. Teleg.-Bats. Nr. 1, Schmäder (Majatt) bei der Armeeteleg.-Abt. Nr. 7, des Teleg.-Bats. Nr. 4; zum Fähnrich: der Unteroffizier Weder im Teleg.-Bats. Nr. 4, jetzt in der Fernsprech-Abt. Nr. 15; zum Hauptm.: der Oberst. Jacobus der Landw. Fuß-Abt. 2. Aufgeb. (Mannheim), jetzt im Landw.-Fuß-Abt. Nr. 14; zu Leutnants, vorläufig ohne Patent: Kubischok im Inf.-Regt. Nr. 111, v. Thomsen im Feld-Regt. Nr. 50; zum Fähnrich: Silgenberg, char. Fähnrich im Inf.-Regt. Nr. 111; zum Lt. der Inf.: der Wagnachtmesser Peterzen (Karlsruhe), Todt (Pforzheim), des Feld-Regts. Nr. 14. — Zum Wagnachtmesser befördert: Sohenemser, Oblt. d. Landw. Trains 2. Aufgeb. (Mannheim). — Prinz Joachim von Preußen R. O., Oblt. im Inf.-Regt. Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Kurhess.) Nr. 14, zugest. d. Gen.-Komde. d. 11. A.-R., zum Lt. befördert; derselbe bleibt a. l. s. d. 1. Garde-Regts. z. B.

d. Gen.-Regts. König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 und d. 4. Garde-Gen.-Komde. Regts. und hat in diesem Verhältnis den Diensttitel Hauptmann zu führen.

**Gerichtsverhandlungen.**

H. Heibergs, 18. Okt. Die Strafkammer beurteilte den Tagelöhner Fr. Müller von St. Ägen, der den Weibherber Eufan niedergebunden und einen Tagelöhner schwer verletzt hatte, zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis.

**Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.**

**Geburten.**

12. Oktober: Elise, S. Joseph Krebs, Schreiner. — 13. Oktober: Anna Luise, S. Joseph Grouber, Schlosser; Johanna Luise, S. Polskarpus Wollenjad, Bäcker. — 14. Okt.: Anna Sophie, S. Hermann Böhmelt, Schreiner. — 15. Okt.: Oskar, S. Wilhelm Knobloch, Maurer; Karl Joseph, S. Karl Bruber, Metzger; Emma Katharina, S. Joh. Runk, Tagelöhner; Alf. Joachim, S. Karl Winkler, Elektrounterr.; Susanna Elise, Vater Joseph Reich, Wagenführer; Elz. Sildegard, Vater Heinrich Schögle, Schlosser. — 16. Oktober: Heinrich Walter Joseph Anton, S. Otto Beer, Reg.-Rat; Landolin Joseph, S. Landolin Mastätter, Tagelöhner. — 17. Okt.: Anna, S. Samuel Selmann, Schuhmacher.

**Geschlichtungen.**

16. Oktober: Albert Richter von Bahndirekt. (Amt Weiten), Postbote, kurzzeit Reservist im 1. Bad. Leib-Gen.-Regt. Nr. 109 hier, mit Lina Wed von Wiesloch (O.-A. Heidelberg). — 17. Oktober: Anton Kraanboer von Arnheim (Holland), Dipl.-Ingen. in Arnheim, mit Johanna Bruntich von hier; Alfons Binger von hier, Telegraphenassistent hier, mit Elise Woll von hier; Hermann Oberle von Sasbachwalden (Amt Adern), Bahnarbeiter hier, mit Brigitte Sch von Murrhust (Amt Wülz); Friedrich Jänle von hier, Tagelöhner hier, mit Karoline Wed von hier; Albert Schanz von Friedrichstal, Bahnarbeiter in Friedrichstal, mit Pauline Maurer von Friedrichstal; Wilhelm Vogel von Eichenheim (Amt Maffatt), Bäcker hier, mit Stephanie Orlich von Walz (Amt Baden); Augustin Wegbock von hier, Finanzbuchhalter hier, mit Albertine Zimmermann von hier; Christian Josef von Gleichen (O.-A. Aalen); Johann Herrf von Düssel, beth Holz von Oberloden (O.-A. Aalen); Johannes Josef von Wilmisch (Krausdorf, Photograph in Pforzheim, mit Auguste Wilmisch (Krausdorf, Cafeteria, Italien); Hubert Kruber von Koblenz-Neuendorf, Kaufmann, kurzzeit Reservist im Teleg.-Bats. Nr. 4 hier, mit Luise Bergmann von Remstadt i. Th.; Ernst Metzger von Biebertal (Amt Bruchsal), Ranggehilfe, kurzzeit Kriegsfreiwilliger im 1. Bad. Leib-Gen.-Regt. Nr. 109 hier, mit Frida Huber von Hilsbach (Amt Emsheim).

**Todesfälle.**

15. Oktober: Joseph Rösch, Kaufmann, ledig, 26 J.; Friedolin, 7 J., S. Friedrich Reisinger, Bahnarbeiter. — 16. Oktober: Anna Solger, geb. Eienmann, 37 J., Ehefrau des Glaser Hugo Solger; Paul, 20 J., S. Emil Solger, Metzger; Elisabeth Barbara Hebelhöfer, geb. Schäfer, 35 J., Ehefrau des Wagnerwiden Karl Hebelhöfer; Frida Luise, 2 Mt. 24 J., S. August Kraut, Witw.; Alois Götz, Spezialehändler, Ehemann, 38 J.

**Wetterbericht des Zentr. für Meteorol. und Hyd. vom 19. Oktober.**

Der Nord- und Nordosteuropä bedeckende hohe Druck hat sich seit gestern noch weiter verlagert; von da aus nehmen die Barometerstände langsam bis zu einer über Unteritalien gelegenen Depression ab. In Deutschland hält das trübe, stellenweise regnerische und ziemlich milde Wetter an. Trübes Wetter mit hellenweissen Niederwölfen und wenig veränderter Temperatur ist zu erwarten.

**Wetternachrichten aus dem Süden vom 19. Oktober früh.**

Lugano wolkenlos 6 Grad, Florenz wolkenlos 12 Grad, Rom heiter 11 Grad, Cagliari halb bedekt 15 Grad.

**Wasserstand des Rheins am 19. Oktober, früh.**

Schifferinsel 132, gefallen 8, Reßl 223, gefallen 7, Wazau 378, gefallen 6, Mannheim 297, gefallen 6 Zentimeter.

**Kopfbürsten — Kleiderbürsten**  
**Hutbürsten — Taschenbürsten**  
**Zahn- und Nagelbürsten**  
**Kammreiner — Frisierkämme**  
 sowie alle Arten  
**Toilette-Artikel**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Luise Wolf Witwe**  
 4 Karlsruherstraße 4 — Telefon 2214  
 Niederlage sämtlicher Fabrikate von F. Wolf & Sohn.

**Baden- „Frankfurter Hof“**  
 vorm. Französischer Hof  
**Baden.** Bekannt angen. Aufenthalt, ganze Jahr geöffn.  
 Infolge des Krieges ermäßigte Preise.

**Geld-Spenden**  
 für das Rote Kreuz



nimmt entgegen die Geschäftsstelle der  
**„Badischen Landeszeitung“**

**Aufruf!**

Für die bedürftigen Familien unserer Krieger ist bis jetzt die namhafte Summe von 140.000 Mk. eingegangen. Mit diesen Gaben werden den Familien der Krieger teils Geldbeihilfen, insbesondere zur Bestreitung der Wohnungsmiete, gewährt, teils Lebensmittel beschafft sowie auch die Kosten der Speisung von Kindern, Kruppenfürsorge, Frauenbeschäftigung und dergleichen mehr bestritten.

Von den insgesamt 4300 Familien, welche die reichsgesetzliche (aus Mitteln des Reichs und der Gemeinde stehende) Familienunterstützung beziehen, erhalten nicht wenige beträchtliche Zuschüsse von den Arbeitgebern, was rühmend anzuerkennen ist. Immerhin mühten sich noch mehr als 1500 Familien die bezeichneten Beihilfen aus Mitteln der Sammlung in Anspruch nehmen. Hierfür wurde bis jetzt etwa ein Drittel der vorhandenen Summe verausgabt. Da die Bedürftigkeit der unterstützten Familien zumeist eine fortwährende ist und neue Unterstützungsfälle ständig hinzukommen, ist es **dringend erforderlich, daß der Sammlung ständig weitere Mittel zuzuführen.**

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbliebenen Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen und an solche, die bisher noch nichts beigetragen haben, wiederholt die Bitte, uns auch weiterhin freiwillige Gaben zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Wir machen besonders auf die Möglichkeit monatlicher Einzahlungen aufmerksam, von der ein großer Teil der Beamtenschaft lobenswerten Gebrauch gemacht hat.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B. der Stadtkasse (Wohltätigkeitskasse), Rathaus, Erdgesch., Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 29 beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete sowie die Banken und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Ueber die Verwendung der Gaben trifft die von uns gemeinschaftlich mit dem roten Kreuz eingesetzte „Kriegsunterstützungskommission“ Bestimmung, der auch Vertreter der Kirchengemeinden, der Frauvereine und sonstiger Fürsorgeorganisationen angehören.

Die Prüfung der Unterstützungsgesuche liegt in den Händen von Bezirksauschüssen, denen jeweils ein Vertreter der Stadtverwaltung und 2 Vertreterinnen des roten Kreuzes und der Frauvereine angehören.

Die Geschäftsstelle der Kriegsunterstützungskommission ist das **Kriegsunterstützungsbüro** im Rathaus, südlicher Flügel, III. Stock, Zimmer Nr. 71—83.  
**Karlsruhe, den 16. Oktober 1914.**

**Der Stadtrat:** Siegriß. Neubek.

**Bedeutende Gummifabrik (A.-G.)**  
 sucht für die  
**kaufmännische Leitung**  
 einer großen Abteilung einen erfahrenen, gewandten  
**Kaufmann**  
 der sich in ähnlicher Position schon bewährt hat, über Organisationstalent und erste Industrie-Referenzen verfügt. Gefl. Offerten mit Angabe der Einkommensansprüche sub 2765 an die Exped. d. Bl.

**Für Massage u. Krankenpflege**  
 empfehlen sich  
**Anna Deppisch, August Deppisch**  
 Kaiserstrasse 237, II. 7128

**Ein Offiziersattel**  
 mit oder ohne Saumzeug  
 zu kaufen gesucht.  
 Offerten mit Preisangabe an die  
 Geschäftsstelle da. Bl. unt. Nr. 7132.

**Städt. Vierordtbad**  
**Schwimmbad.**  
 Für Frauen u. Mädchen geöffnet:  
 Werktags vormittags 8—11  
 Uhr und nachmittags 3—1/2  
 Uhr, sowie Freitags von 6—8  
 Uhr, mit Ausnahme Samstags  
 nachmittags.  
 Für Herren u. Knaben geöffnet:  
 Werktags vormittags 8—9  
 und 11—1 Uhr, nachmittags  
 1/2—3 Uhr, Freitags nach-  
 mittags 1/2—6 Uhr, sowie  
 Samstag nachmittags 3 Uhr bis  
 abends 1/2 10 Uhr und Sonntags  
 8—12 Uhr. 6000  
 Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

**Städt. Vierordtbad**  
**Schwimmbad.**  
 für National-Abzeichen sucht  
**Julius Dinnelber Kaufm.,**  
 fahrb.

**Greif Detektiv**  
**Institut Detektiv**  
 Adlerstr. 1, part. (am Schloßplatz)  
 E. Geuggelin, früh. Polizeibeamter,  
 besorgt überall Auskünfte, Ermitt-  
 lungen, Beobachtungen etc. Durch-  
 sätze routinierter. Telef. 1252.